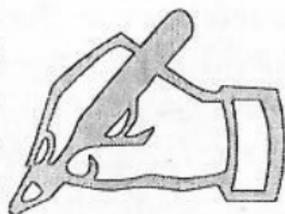


Zur Geschichte unseres Ortes von G.Sieber

Ein prägendes Erscheinungsbild im "Gesicht" eines Ortes stellt sicher immer auch die Kirche dar. Besonders markant wirkt sie durch ihre Lage in unserem Ort. Obwohl ich eigentlich nur über den Zeitraum etwa der letzten 100 Jahre berichten wollte, will ich bei der Darstellung der kirchlichen Geschichte doch etwas weiter zurückgreifen, um den historischen Zusammenhang nicht zu zerreißen.



Intessant ist, daß einst die Orte Rußdorf und Meinsdorf vom Bräunsdorfer Pfarrer mit betreut wurden. Dies änderte sich mit der Einführung der Reformation. Diese hing in den einzelnen Orten von der politischen Zugehörigkeit ab, und je nachdem, wie der jeweilige Landesherr entschied, blieb man katholisch oder schloß sich der Reformation an. So wurde Rußdorf, ebenso wie Kaufungen, bereits 1528 evangelisch, während Bräunsdorf erst 1539 evangelisch wurde. So kam es, daß Rußdorf nach 1528 vom Kaufunger Pfarrer mit betreut werden mußte, da er der nächstgelegene evangelische Pfarrer war. Er mußte also immer das noch katholische Bräunsdorf durchqueren. Obwohl Bräunsdorf dann 1539 selbst evang. geworden war, blieb Rußdorf bis 1869, als dort ein eigenes Pfarramt errichtet wurde, kirchlich bei Kaufungen. Das erst kirchlich zu Bräunsdorf gehörende Meinsdorf kam zu Langenberg. Der erste evang. Pfarrer, Johann Hosenloch, wurde in Wittenberg von Dr.Martin Luther selbst ordiniert, d.h. ins Amt eingesetzt.

Am 13.Juni 1728 starb nach 19 jähriger Amtszeit in Bräunsdorf der Pfarrer

Zur Geschichte unseres Ortes

Johann Leupold während der Predigt auf der Kanzel.

Einen Einschnitt im kirchlichen Leben gab es 1838, als der damalige Pfarrer Karl Walther, ein gebürtiger Langenchursdorfer, mit einigen Bräunsdorfern nach Amerika auswanderte. Eine eigenartige Bewegung ging damals durch ganz Sachsen, deren Führer der Dresdner Pfarrer Stephan war. Pfarrer Walther war erst 1837 nach Bräunsdorf gekommen. Auch viele Niederfrohaer, auch einige aus anderen Orten, sind damals ausgewandert, insgesamt etwa 800 Personen. Einige sind nicht angekommen, da ihr Schiff unterging. Die übrigen haben unter großen Entbehrungen und Enttäuschungen in Amerika ein neues Leben angefangen, nachdem sie enttäuscht feststellen mußten, daß der Pfarrer Stephan, dem sie gefolgt waren und dem sie geglaubt hatten, kein Mensch war, der seine Anhänger seelsorgerisch zu betreuen gedachte und auch mal mit zupackte, sondern ein habgieriger Tyrann war, der bedient werden wollte.

Die Abschiedspredigt Pfarrer Walthers machte einen tiefen Eindruck auf die Gemeinde, und mancher weinte. In Amerika hat er es dann, besonders in St.Louis, als Pfarrer, Professor, Direktor am Seminar für Theologie und zugleich als Präsident der Missouri-Synode zu hohem Ansehen gebracht. Er starb 1887 in St.Louis.

Einige der damals Ausgewanderten sind aber auch in die Heimat zurückgekehrt. Hier wäre das Buch "Auszug der Achthundert" zu empfehlen, das viele Bräunsdorfer in ihrem Besitz haben und das diese Geschichte in angenehm geschriebener Erzählweise beschreibt. Für den geschichtlich interessierten Bräunsdorfer interessant, auch wenn er dem christlichen Glauben nicht sonderlich nahesteht.

Aber nun zurück zur Geschichte unserer Kirche und damit unserer Kirchgemeinde. Auch die ephorale Zugehörigkeit wechselte häufig. (Eine Ephorie kann man mit einem Kreis vergleichen und ich möchte der Einfachheit halber den Begriff "Kirchkreis" weiter verwenden).

Aus katholischer Zeit zu Chemnitz gehörig, blieb Bräunsdorf auch nach der Reformation bis 1543 bei Chemnitz. In diesem Jahr tauschten die Herren von Schönburg vom Herzog Moritz gegen Hohenstein, Wehlen und Lohmen in der Sächsischen Schweiz die Herrschaften Penig und Zschillen (Wechselburg) ein. Damit erhielten sie auch die Lehnshoheit über Bräunsdorf, welches nun zu Glauchau kam. Von dort wurde es 1556 an den Kirchenkreis Penig verwiesen, der allerdings 1566 aufgelöst wurde, wodurch Bräunsdorf wieder nach Chemnitz kam. Im Jahre 1583 wurde jedoch der Kirchenkreis Penig wieder errichtet, und Bräunsdorf kam wieder zu diesem, wo es bis 1874 blieb. In diesem Jahre kam Bräunsdorf zu Waldenburg, aber bereits 1878 zu Stollberg(!). Auf Grund der unsinnigen Entfernung beantragte Bräunsdorf mit noch 13 anderen Gemeinden einen Wechsel nach Chemnitz, der im gleichen Jahr erfolgen konnte. Der durch diesen Zuwachs viel zu groß gewordene Kirchenkreis Chemnitz wurde 1895 in Chemnitz I und II geteilt. Diese bestehen noch heute und waren bis zur Kreisreform 1994 fast identisch mit Chemnitz Stadt und Chemnitz Land.

Über die Entstehung der ersten Kirche gibt es heute keine Angaben mehr. Sie brannte im Jahre 1640 ab, als schwedische Soldaten darin Quartier machten. Bei ihrem Abzug beauftragten sie den hiesigen Schulmeister, ihr Wachtfeuer zu löschen, was er jedoch versäumte. So brannten die Kirche und auch das Pfarrhaus ab.

Das Pfarrhaus wurde 1652 wieder aufgebaut, über die Kirche gibt es keine genauen Angaben. Es liegt allerdings die Vermutung nahe, daß sie 1662 fertiggestellt wurde, da in das Blech der Turmfahne drei Jahreszahlen eingeschritten waren: 1662, 1787 und 1819. Die beiden letzten Jahreszahlen lassen auf Bauarbeiten am Turm schließen. Bauarbeiten an der Kirche selbst gab es 1700 und 1764, als die Kirche auch ihre erste Orgel erhielt. Dazu mußte die Decke um drei Ellen erhöht werden. Auch größere Fenster wurden eingebaut.

Erste Überlegungen, an der Kirche baulicherseits grundlegend etwas zu unternehmen, gehen zurück bis in das Jahr 1864. zunächst erwog man einen Erweiterungs- und Reparaturbau, auch eine neue Orgel sollte angeschafft werden. Man hatte auch schon einen Plan und Kostenvorschlag anfertigen lassen. Der Plan ist leider nicht mehr vorhanden, sodaß wir uns kein Bild davon machen



Die alte Kirche

können, wie die Kirche nach erfolgtem Umbau einmal ausgesehen hätte.

Der damalige Pfarrer Meurer aus Callenberg, bekannte Autorität auf dem Gebiet des Kirchenbaues, befürwortete aber schon damals einen Neubau. Viele Jahre konnte man sich nicht entschließen, was denn nun das Richtige ist: Umbau oder Neubau? Nach jahrelangem Hin und Her stieg man auch aus dem bereits abgeschlossenen Vertrag mit dem Rochlitzer Orgelbaumeister Schmeißer aus, allerdings gegen die Ablösesumme von 67 Mark. Nach und nach verlief sich der Gedanke an einen Neubau im Sand.

(Wird in einer unserer nächsten Ausgaben fortgesetzt)